

Aufdecken, Aufklären, Eingreifen

Das Projekt wildLIFecrime (2023-2028)

Im länderübergreifenden EU LIFE Projekt bekämpfen Naturschutzorganisationen, Polizei und Wissenschaft gemeinsam die illegale Verfolgung geschützter Arten in Deutschland und Österreich.

Neben Greifvögeln geht es dabei auch um Säugetiere wie Biber, Fischotter, Luchs und Wolf.

Mehr dazu: wildlifecrime.info



Seeadler und andere Greifvögel

Der Seeadler ist ein Beispiel für die gezielte Verfolgung von Greifvögeln aber auch für erfolgreiche Naturschutzmaßnahmen. Früher in Europa weit verbreitet, war er im 19. und 20. Jahrhundert durch Bejagung, Lebensraumzerstörung und Pestizideinsatz an den Rand der Ausrottung gebracht worden. In Österreich galt die Art ab den 1950er Jahren als ausgestorben. Dank intensiver Schutzmaßnahmen ist es gelungen, den Rückgang zu stoppen und eine anhaltende Zunahme der Bestände zu bewirken.

Seeadler sind allerdings nach wie vor durch direkte Nachstellung besonders betroffen. Auch andere Greifvögel wie Kaiseradler, Rotmilan und Rohrweihe fallen häufig illegaler Verfolgung zum Opfer. In Mitteleuropa stellt die gesetzeswidrige Tötung die Todesursache Nummer eins und einen hohen Gefährdungsgrad für viele Arten dar.

Vergiftung ist wohl die häufigste und folgenschwerste Gefahr für Greifvögel in Europa. Die direkte illegale Vergiftung zielt auf die Tötung von Greifvögeln ab, weil diese als Konkurrenten oder Schädlinge angesehen werden. Dabei wird etwa das verbotene Gift Carbuforan verwendet. Indirekte Vergiftung kann durch fehlerhafte Anwendung legaler Schädlingsbekämpfungsmittel erfolgen, da z.B. vergiftete Kleinsäuger oft als Nahrungsquelle für den Kaiseradler dienen.

Der Abschuss ist eine weitere Art der direkten Verfolgung von Greifvögeln. Meist werden diese mit Schrot geschossen und sterben entweder unmittelbar oder erliegen erst später qualvoll ihren Verletzungen.

Wichtiges in Kürze

- **Lebensweise**
Greifvögel sind überwiegend fleischfressende Vögel mit unterschiedlichem, oft opportunistisch genutztem Nahrungsspektrum. Seeadler ernähren sich z.B. vor allem von Fischen und Wasservögeln, im Winter zudem auch von Aas.
- **Bestand**
Beim Seeadler ist die Zahl der Brutpaare in Österreich auf 70 angewachsen (2024). Auch die Anzahl der in Österreich und den Grenzregionen überwinternden Seeadler, die teilweise aus Nord- bzw. Osteuropa stammen, ist von 40 auf rund 200 Vögel gestiegen.
- **Schutzstatus**
Viele Greifvögel wie Seeadler, Kaiseradler oder Rohrweihe zählen zu den gefährdeten und streng geschützten Arten. Daher sind sie in der Vogelschutzrichtlinie gelistet. Dieser Schutz ist in Österreich in den Naturschutz- bzw. den Jagdgesetzen der Bundesländer verankert: Sie sind entweder nicht jagdbar oder ganzjährig geschont.



Herausforderungen und Lösungsansätze

Illegale Tötungen

Viele Seeadler und andere Greifvögel erreichen das Erwachsenenalter nicht. Das liegt daran, dass neben der natürlichen Sterblichkeit viele menschengemachte Bedrohungen hinzukommen. Die größte Gefahr ist die illegale Verfolgung. Jedes Jahr werden von unverantwortlichen Personen illegale Giftköder zur Bekämpfung von Füchsen, Mardern und Greifvögeln ausgelegt. Da Arten wie der Seeadler teilweise auch Aas fressen, fallen sie diesen Giftködern, die meistens mit dem hochgiftigen Pflanzenschutzmittel Carbofuran präpariert sind, zum Opfer. Neben Vergiftungen gab es in den vergangenen Jahren aber auch illegale Abschüsse von Seeadlern.

Kollisionen mit Windkraftanlagen und Stromleitungen

Windräder sind ein Beitrag zum Ausstieg aus fossilen Energieträgern. Gleichzeitig stellen sie aber ein Gefahrenpotenzial für Greifvögel dar. Es kommt immer wieder vor, dass Arten wie See- oder Kaiseradler von den Rotorblättern erfasst und schwer verletzt oder erschlagen werden. Kollisionen gibt es auch mit Stromleitungen, denn diese sind für Vögel oft schwer zu erkennen. Neben Zugvögeln können vor allem auch junge Greifvögel betroffen sein. Um Kollisionen mit Windkraftanlagen zu vermeiden, muss bereits bei der Planung neuer Anlagen auf sensible Arten Rücksicht genommen werden. Wichtige Lebensräume sollten dabei ausgespart werden. Bei Stromleitungen kann das Kollisionsrisiko zum Beispiel durch Markierungen mit Vogelschutzfähnchen massiv reduziert werden.

Störungen am Brutplatz

Viele Greifvögel, wie zum Beispiel Seeadler, sind sehr störungsempfindlich. Da sie jahrzehntelang verfolgt wurden und immer noch getötet werden, haben vor allem jene Vögel überlebt, die bei Gefahr geflüchtet sind. Dieses Verhalten hat sich über Generationen hinweg verankert. Diese Empfindlichkeit führt regelmäßig dazu, dass das Brutgeschehen bei forstlichen Maßnahmen, bei intensivem Jagdbetrieb oder etwa zu vielen Besuchern im Horstbereich aufgegeben wird. Um Störungen in der unmittelbaren Umgebung besetzter Horste möglichst zu vermeiden, können zumindest in der Brutzeit Schutzzonen ausgewiesen werden, die Einschränkungen oder Verbote forstlicher Arbeiten, der Jagdausübung oder der Betretung beinhalten. Auch Bewusstseinsbildung hilft, unbeabsichtigte Störungen zu verhindern.

Stand: Jänner 2025

Illegale Tötungen von Greifvögeln in Österreich

- 2016-2022 wurden insgesamt 203 tote oder verletzte Wildvögel aus 36 Arten, vor allem Greifvögel, Falken und Eulen, Opfer von Wildtierkriminalität.
- Mäusebussarde, die häufigste heimische Greifvogelart, machen den Großteil der registrierten Opfer aus.
- Auch Rotmilane werden oft getötet (v.a. vergiftet), was aufgrund des geringen Brutbestands besorgniserregend ist.
- Rohrweihen werden relativ selten gemeldet, doch der Anteil illegaler Verfolgung ist mit 80 % aller Verlustursachen besonders hoch.
- Seeadler und Kaiseradler wurden im Verhältnis zu den kleinen Beständen besonders oft tot gefunden. Bei besenderten österreichischen See- und Kaiseradlern ist die illegale Verfolgung die häufigste Todesursache.

Verdachtsfall melden (auch anonym)

Säugetiere +43 676 444 66 12
Greifvögel +43 660 869 23 27
meldung@wildlifecrime.at

